

"ganz konkret" : das Zürcher Museum Haus Konstruktiv

Autor(en): **Strauss, Dorothea**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **90 (2010)**

Heft 982

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-168581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«ganz konkret»

Das Zürcher Museum Haus Konstruktiv

Dorothea Strauss

Der Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert wird von grundlegenden Neuerungen in der Kunst begleitet. Die Künstler wenden sich zunehmend von einer wirklichkeitsgetreuen Wiedergabe des Sichtbaren ab und entwickeln einen freieren Umgang mit den bildnerischen Mitteln Farbe, Form und Fläche. Nicht mehr die Darstellung der bereits existierenden Gegenstandswelt, sondern die Sichtbarmachung unsichtbarer Welten rückt in den Fokus.

Die ungebrochene Lebendigkeit der konkret-konstruktiven Kunst bis heute mag angesichts der zahllosen Kunstrichtungen, die parallel zu ihr aufkamen und wieder schwanden, verwundern. Unerklärlich aber ist sie nicht. Ihre Präsenz und stetige Weiterentwicklung lässt sich darauf zurückführen, dass sie die Grundlagen des künstlerischen Schaffens selbst zum Thema hat – und mithin auf einen schier unerschöpflichen Fundus an Gestaltungsmitteln und Formfragen zugreifen kann.

Sei es in Hochschulen, Ausstellungen oder auf Kunstmessen, überall und weltweit begegnen wir erfrischend vielfältigen Formen eines neuen Minimalismus. Denn die Rückgriffe auf die Themen der klassischen Avantgarde, des Konstruktivismus, der konkreten Kunst und auf die Anfänge der Konzeptkunst, sind ebenso zeitlos wie frei. Fast möchte man von einer Neuen konkreten Bewegung sprechen, die sich die Erfahrungen, Einsichten und Kenntnisse des ganzen 20. Jahrhunderts einverleibt und heute, am Beginn des 21. Jahrhunderts, ein verändertes Selbstbewusstsein entwickelt hat. Eines, das sich nicht mehr durch Abgrenzung behauptet, sondern durch das Vertrauen in die künstlerische Behauptung an sich.

Die Eigengesetzlichkeit der Farben und Formen auszuloten, der Proportionen und Strukturen, der künstlerischen und gesellschaftlichen Verhältnisse, und verschiedene Materialien gestalterisch zu untersuchen, ist die Aufgabe und zugleich das grosse Potential der konkret-konstruktiven



Foto: Gaechter + Clahsen

und konzeptuell geprägten Kunst. Ihre Kernfragen sind also heute noch die gleichen wie vor hundert oder fünfzig Jahren; nur der künstlerische Blick darauf hat sich seither vielfach verändert. Immer wieder werden neue Aspekte, neue Diskurse, neue Medien und technische Möglichkeiten in die künstlerische Arbeit integriert und wird das Spektrum der möglichen Ansätze kontinuierlich erweitert.

Das Museum Haus Konstruktiv – aus der Zürcher Geschichte der konkreten Kunst hervorgegangen – beschäftigt sich seit einigen Jahren mit genau diesem generationenübergreifenden Dialog zwischen künstlerischen Positionen der Vergangenheit und ihrer Weiterführung in der Gegenwart.



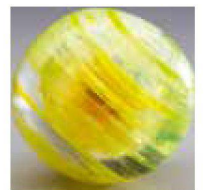
S. 15



S. 18



S. 34/35



S. 45

Kunstgeschichte entwickelt sich einerseits auf einer fortlaufenden Zeitachse und bringt einen andererseits immer wieder zum Staunen, wenn genau diese Zeitachse auch ausser Kraft gesetzt wird. Arbeiten der frühen Konkreten oder der ersten Konzeptkünstler sehen heute frischer aus denn je, und die Künstler der Enkelgeneration zeigen einen bewundernden und gleichzeitig selbstwussten Umgang mit diesem Erbe. Woran liegt das? Dieser Frage möchten wir in unserem Ausstellungsprojekt «ganz konkret» nachgehen.

Das Museum Haus Konstruktiv befindet sich auf einer Spurensuche nach den Anfängen, den Erscheinungsformen und den Entwicklungslinien reduktionistischer Ansätze und entwirft eine Auslegeordnung, in der auf vier Stockwerken über 100 Jahre Kunstgeschichte aufleben. Unser Credo lautet, dass die Klarheit und Sinnlichkeit der reduktionistischen Kunst einen reichen Fundus an zeitlosen Ideen bereithält, deren Durchleuchtung stets neue, faszinierende Erkenntnisse hervorbringt. Ausgehend von den Themen der hauseigenen Sammlung, deren Umfang sich in den letzten sechs Jahren fast verdoppelt hat, haben wir das umfassende Ausstellungsprojekt «ganz konkret» entwickelt. Mit zahlreichen wichtigen Werken aus unserer Sammlung, hochkarätigen Leihgaben und spannenden Einzelpräsentationen sowohl historisch relevanter wie auch junger Künstlerpositionen entsteht in zwei Folgen und verschiedenen Kapiteln ein wahres Feuerwerk ganz konkreter Ansätze.

Russland gilt als die Wiege des Konstruktivismus. Wladimir Tatlin, Kasimir Malewitsch, El Lissitzky, Ljubow Popowa oder auch Naum Gabo zählen zu den Pionieren der russischen Avantgarde. 1915 schreibt Malewitsch das Manifest «Vom Kubismus zum Suprematismus». 1930 verfasst der niederländische Künstler und Theoretiker Theo van Doesburg gemeinsam mit seinen Künstlerkollegen Otto Gustav Carlund, Jean Hélion, Léon Tutundjian und Marcel Wantz das Manifest «Die Grundlage der konkreten Malerei».

Folgt man Max Bill, so setzt die Entwicklung der konkreten Kunst im Jahre 1910 mit einem Aquarell von Wassily Kandinsky ein. Als «*première œuvre concrète*» präsentierte Bill dieses Werk 1960 in seiner mittlerweile legendären Ausstellung «konkrete kunst – 50 jahre entwicklung» im Helmhaus Zürich. Nach Bills Zeitrechnung würden wir also in diesem Jahr das 100jährige Jubiläum der konkreten Kunst feiern. Nach Richard Paul Lohse hingegen sind die Anfänge der konkreten Kunst bereits um das Jahr 1900 auszumachen, nämlich in den geometrisch angelegten Pastellen Augusto Giacomettis. Und nicht zu vergessen: schon im 18. und 19. Jahrhundert findet sich in manch einem Gemälde ein konstruktivistisch geprägtes Bildverständnis.

Das Ausstellungsprojekt «ganz konkret» dokumentiert jedoch keinen Expertenstreit, sondern möchte das Zeitfenster öffnen und das Publikum in die spannende Historie der konkreten Kunst hineinziehen, deren Beginn sich vielleicht nicht ausschliesslich an einem Werk festmachen lässt, deren Innovationskraft jedoch seit dem frühen 20. Jahrhundert wegweisend weiterwirkt.

* * *

Dorothea Strauss, geboren 1960, ist seit 2005 Direktorin des Museums Haus Konstruktiv in Zürich. Dort läuft noch bis zum 30. Januar 2011 die Ausstellung «ganz konkret» über die 100jährige Entwicklung der konstruktiven, konkreten und konzeptuellen Kunst und ihrer Auswirkungen auf die Gegenwart. Basis der Ausstellung ist eine umfangreiche Timeline von 1900 bis 2010, deren Texte Dorothea Strauss in Zusammenarbeit mit Britta Schröder verfasst hat. Alle Werke, die in der «Galerie» der vorliegenden Ausgabe der «Schweizer Monatshefte» vorgestellt werden, sind auch in der Ausstellung zu sehen. (www.hauskonstruktiv.ch)



S. 51



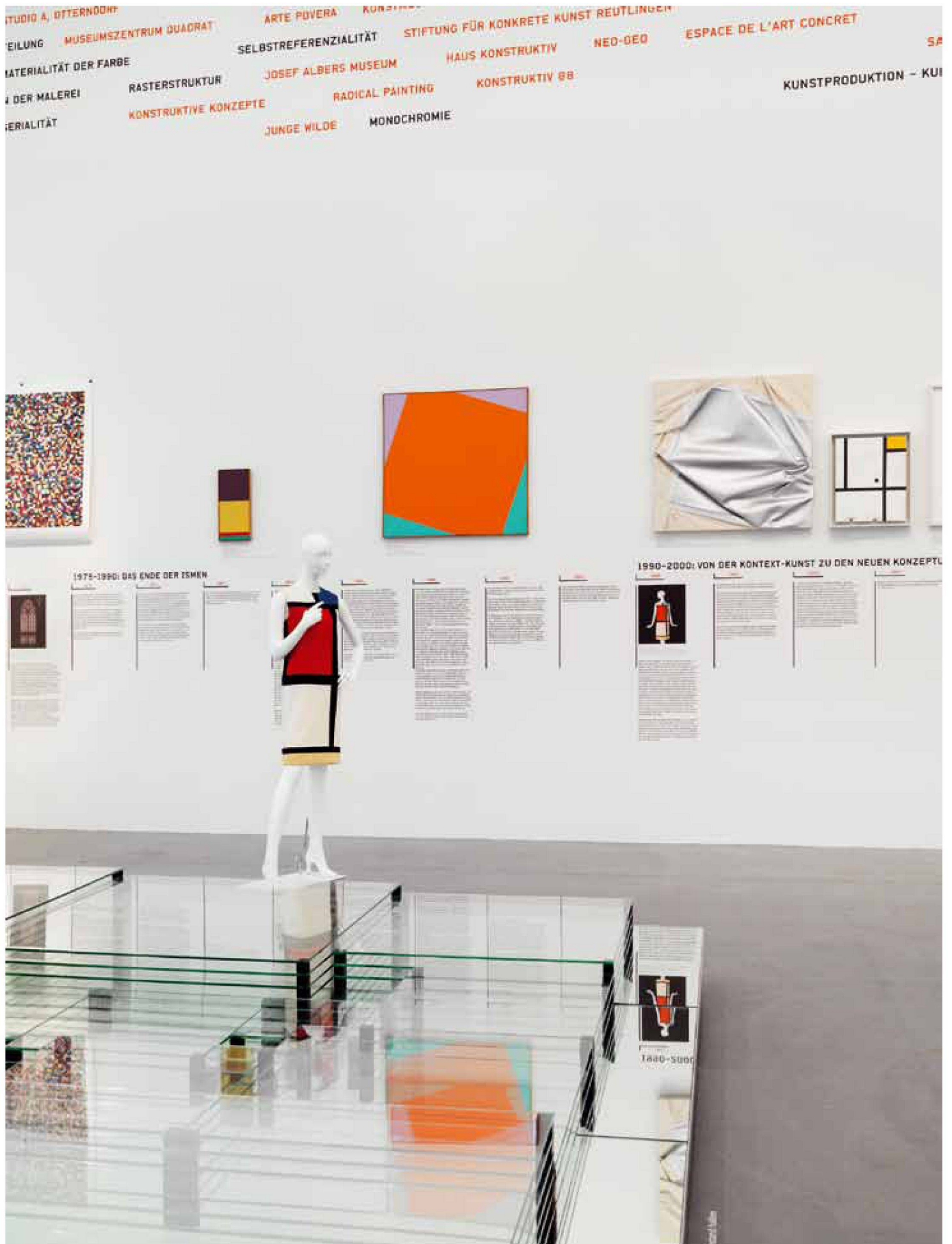
S. 59



S. 65



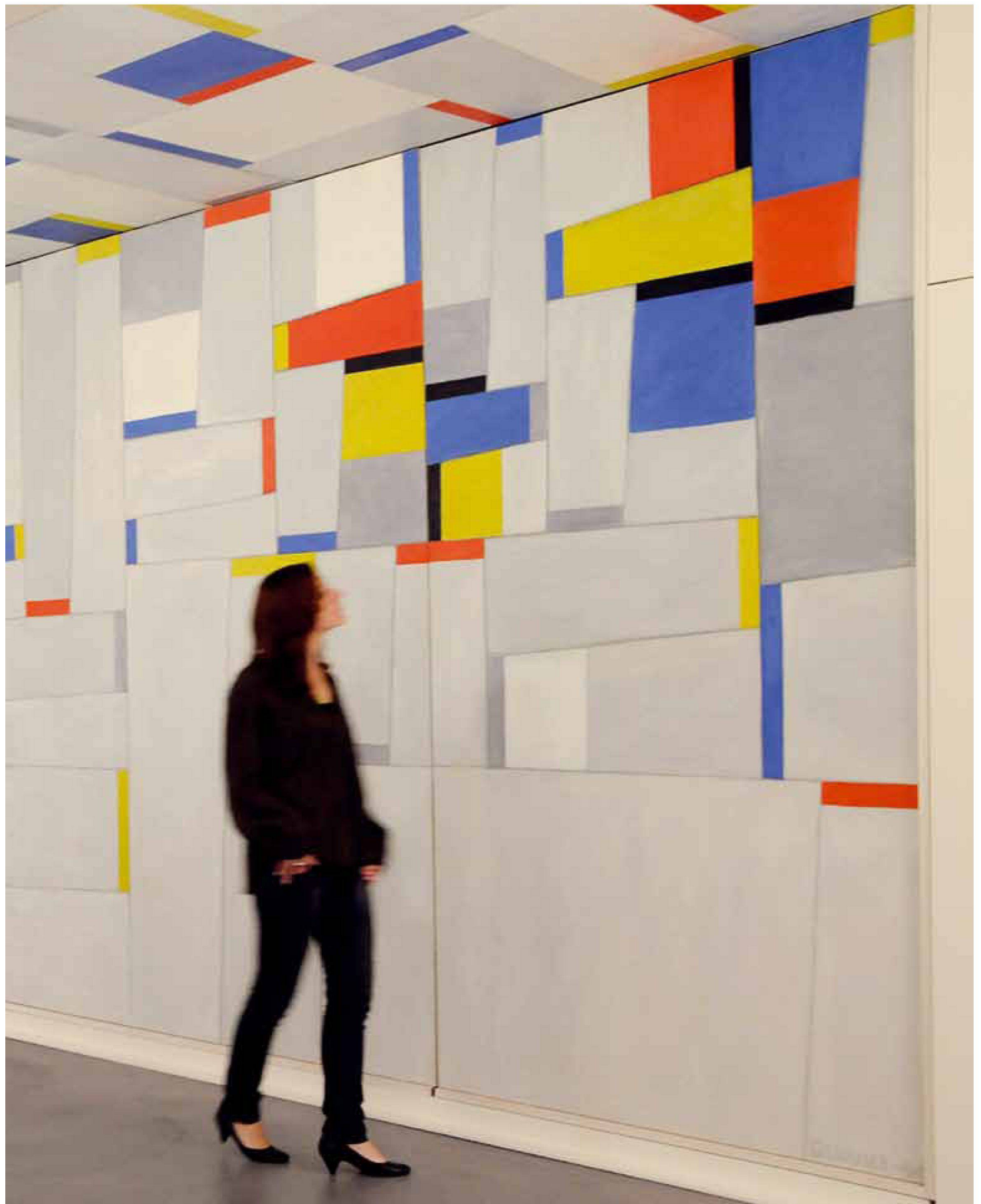
Karte



Ausstellungsansicht «ganz konkret» im Haus Konstruktiv, 2010 (Foto: A. Burger)







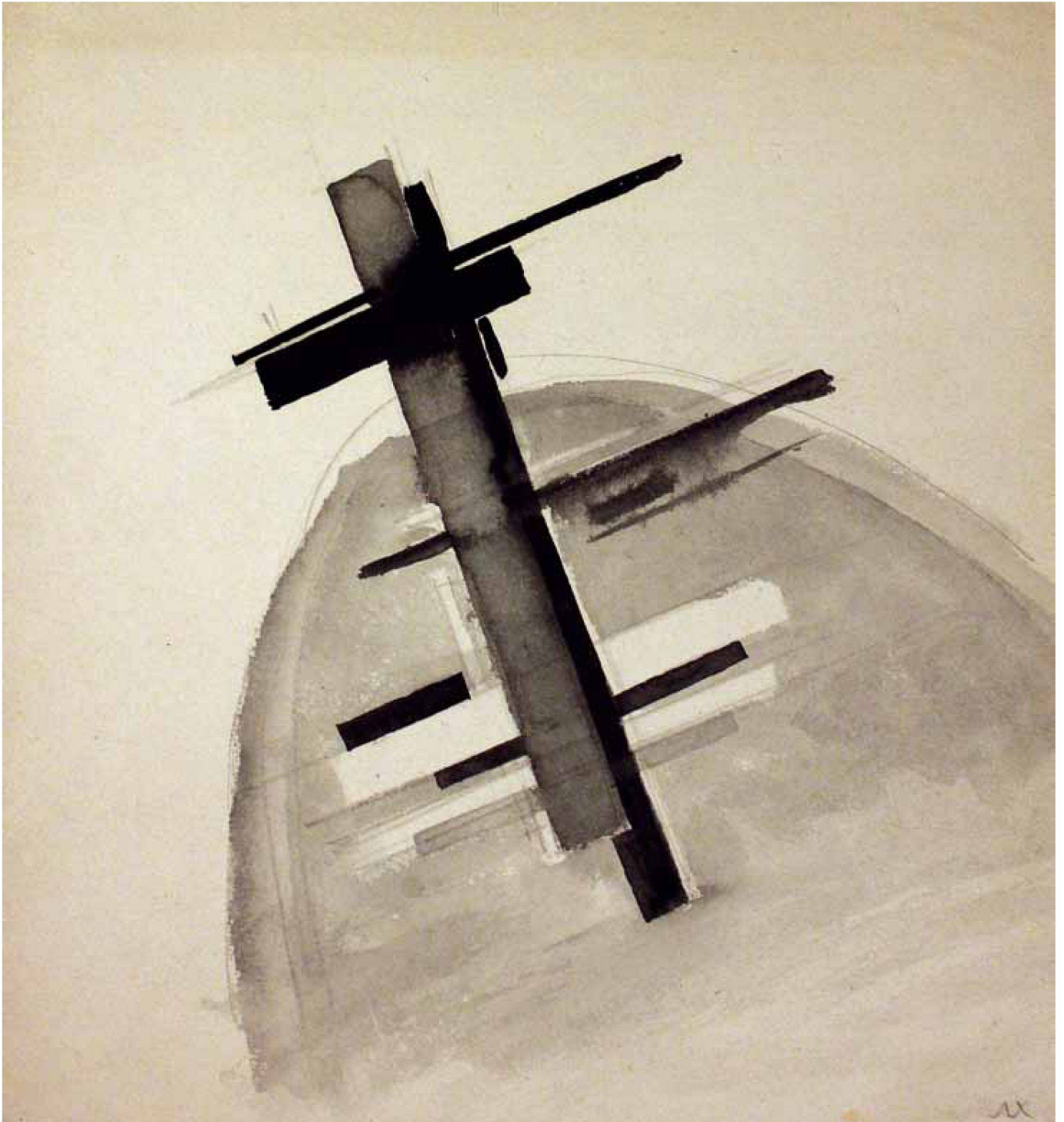
Fritz Glarner (1899–1972), «Rockefeller Dining Room», Rauminstallation aus Wand- und Deckengemälden, Öl auf Leinwand auf Holz, 1963/64, Sammlung Haus Konstruktiv (Foto: C. Minjolle)



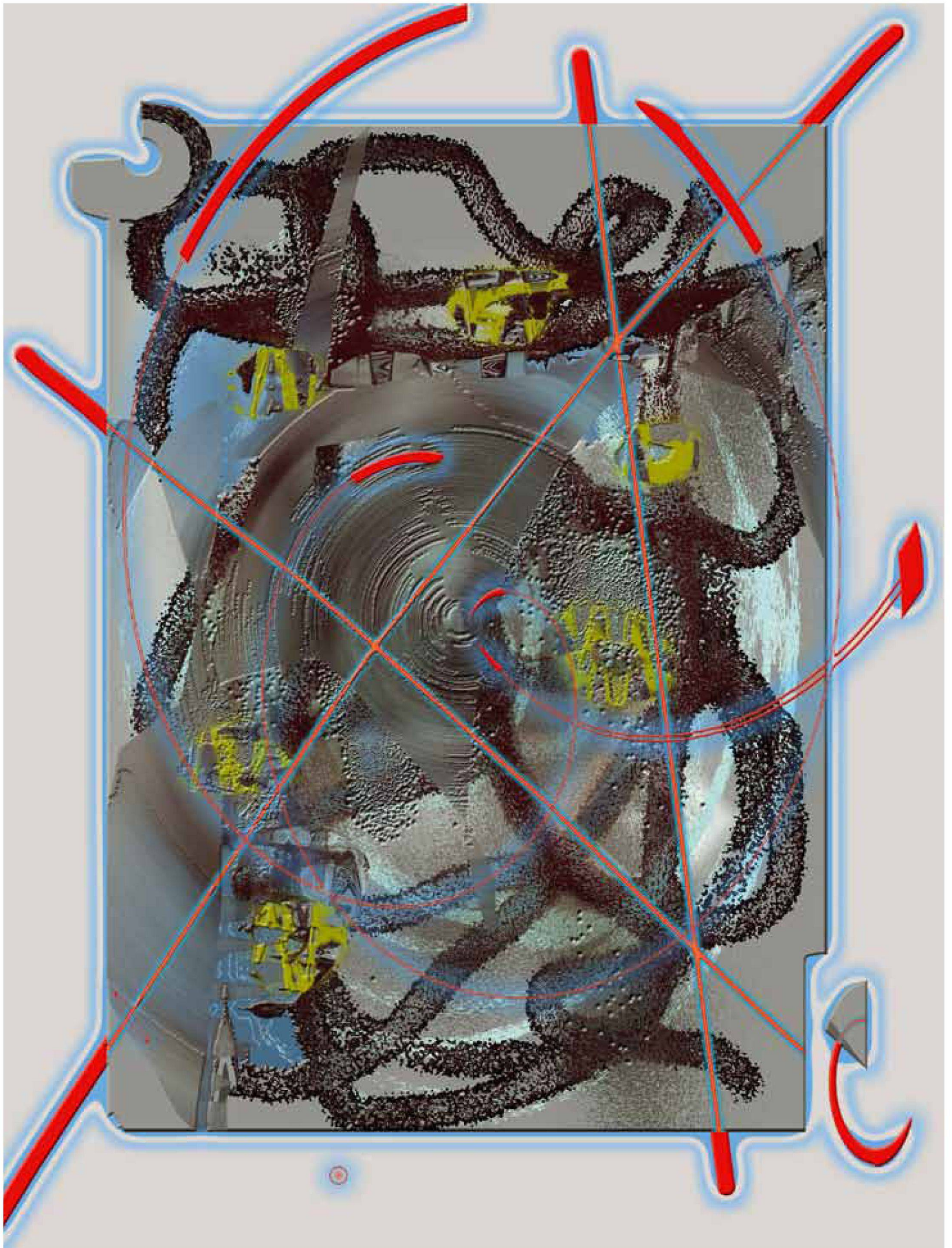
Georges Vantongerloo (1886–1965), «Une étoile gazeuse», Kunststoff, 15 x 15 x 15 cm, 1964, Courtesy: Jakob & Chantal Bill



Rolf Schroeter (*1932) & Günter Uecker (*1930), «Die Lichtung», Holz, Leinen, Farbe, Nägel, Fotografie, (1994–1996),
Ausstellungsansicht «ganz konkret» im Haus Konstruktiv, 2010 (Foto: A. Burger)



Lazar Khidekel (1904–1986), «Floating Suprematist Structure», Wasserfarbe, Bleistift auf Papier, 30 x 28 cm, 1923,
Courtesy: Mark, Regina & Roman Khidekel



Tobias Madison (*1985), «Lunarglide V6 / Turbo Edition DX / Todai x 7788 / Galaxy Expressway Ice Blast»,
Epson Ultrachrome K3 Print, 39 cm x 30 cm, 2010, Courtesy: Tobias Madison & Karma International, Zürich